

Bezugsgebühr:

Abonnement 2 Mr. 20 St.; durch

die Post 3 Mr.

Die Dresden Nachrichten erfreuen sich eines hohen Ansehens, die Redaktion ist zweckmäßig und der Inhalt interessant. Die Herausgabe durch eigene Hände und die Ausübung einer eigenen Kritik erhalten noch keinem anderen Blatt das Recht, die Presse zu beurteilen. Die Dresden Nachrichten sind eine wertvolle Zeitung, die nicht nur für den Geschäftsmann, sondern auch für den Laien von großem Interesse ist.

Telegraphen-Adresse:

Dresden Nachrichten

Dresdner Nachrichten

Julius Beutler, Dresden, Wallstr. 15

empfiehlt in grösster Auswahl:
Eiserne Ofen und Herde, Haus-, Küchen- und
Landwirtschafts-Geräthe.

Gegründet 1856.

Reinhardt Leupolt, Gummi-Werk
26 Weitinerstr. DRESDEN Weitinerstr. 26

sämtliche technische u. chirurgische Bedarf Artikel.
Ausstellung Zittau 1902 mit der Goldenen Medaille prämiert.

H. Grossmann
Nähmaschinen.

Verkauf in Dresden: Chemnitzerstrasse 26, Waisenbaustrasse 5,
Kohlenstrasse 41 (Klin., Strassenstr.), im Löbtau; Neukirch 12,
und bei Herrn Max Baumw. Dresden-L., an der Dreikönigskirche 10.

Tuchwaren. Grossartige Auswahl hoch aparter Neuheiten in deutschen u. engl. Qualitäten, strang solide Ware, ausserordentlich billige Preise.

Mr. 287. Spiegel: Arbeitslosigkeit im Reichstage. Hoffnungslose. Reform- und humanitärer Widerstand. Gymnasium, John-Seiter, Volkstheater, Verschönerungen, Sportmachiaden.

Haupt-Geschäftsstelle:
Marienstr. 38.

Beratungsbericht:
Mittl. I Nr. 11 und Nr. 2006.

Blutreinigungsthee

zur Auffrischung des Blutes und Reinigung der Rüte, bewirkt reichlichen und schmerzlosen Stuhlgang, zu jeder Jahreszeit anzuwenden. Packt 1 Mark.

Prompfer Versand nach auswärt.

Kgl. Hofapotheke, Dresden, Georgenthor.

C. H. Hesse Nachf., Marienstr. 20,
3 Baben.

Vorwiegend Freitag, 17. Oktober 1902.

Der Reichstag über die Arbeitslosigkeit.

Der Reichstag hat sich am Mittwoch mit der sozialdemokratischen Interpellation über die Arbeitslosigkeit beschäftigt, die bereits im Januar des laufenden Jahres zur Beratung gelangt war, deren Besprechung damals jedoch abgebrochen und bis zur Vertragung des Reichstags nicht wieder aufgenommen wurde. Auch dieses Mal ist der Gegenstand nicht „erhöht“ worden und der sozialdemokratische Abgeordnete Singer hätte es gar zu gerne gesehen, wenn der selbe Faden noch viel weiter geführt wäre, auf Kosten der Verhandlung über den Zolltarifwurf. Präsident Graf Ballotkreu erklärte jedoch, ein Abschluss der Besprechung einer Interpellation finde geschäftsordnungsmäßig überhaupt nicht statt und eine weitere Dinausziehung der Debatte würde auf die Sache selbst keinen Einfluss haben. Der Reichstag bestätigte diesen Wink und lehnte den Antrag Singer, aus der Tagesordnung am Donnerstag den Zolltarifwurf auszumachen und die Arbeitslosigkeit an seine Stelle zu setzen, ferner Hand ab. Damit dürfte der Gegenstand für die laufende Session verloren sein.

Im Einzelnen bot der Verlauf der Besprechung dieses Falles mancherlei interessante Gesichtspunkte. Zunächst gab der sozialdemokratische Abgeordnete Mollenbuhr die Begründung der Interpellation, in der er u. A. behauptete, daß die von der Berliner Gewerkschaftskommission vorgenommene Zahlung der Arbeitslosen an Glaubhaftigkeit die Regierungsstatistik übertrage und deshalb der von der Sozialdemokratie „feststellte“ größere Umfang der Arbeitslosigkeit als erwiesen anzusehen sei. Neben die Gründe der Arbeitslosigkeit verbreitete sich der Redner in der aus der sozialdemokratischen Presse bereits hinlänglich bekannten Manier und zur Weisheit verlangte er eine die geplante Arbeiterschaft in Industrie und Landwirtschaft umfassende staatliche Arbeitslosenversicherung, deren Kosten an jährlichen Arbeitslosentrenten er auf die, wie er selbst zugeben, gäufig war, „nicht direkt kleine“ Summe von 219 Millionen Mark bei einem Jahre von täglich 2 Mark auf die arbeitslose Person bezeichnete – zum Vergleich sei bemerkt, daß die ebenfalls viel erörterte und u. A. vom Centrum mit Rücksicht auf die Mehrerainnahmen aus den Zöllen empfohlene Hinterbliebenen-Versicherung der Arbeiter nur auf 100 Millionen Mark jährlich veranschlagt wird. Zu den ungeheuren Kosten der Arbeitslosen-Versicherung kommt überdies die außerordentliche Schwierigkeit der praktischen Ausführung. Der Centrumsredner Dr. Bachem, der überhaupt sehr gut und treffend sprach, wies auch auf diesen Punkt nachdrücklich hin und erinnerte an die verschiedenen, bereits gescheiterten Versuche mit einer Arbeitslosen-Zwangsversicherung, so in Bern und Köln. Graf Poladomsky erklärte bei der ersten Besprechung der Interpellation im Januar, daß Arbeitslosigkeit Gegenstand einer Versicherung überhaupt nicht sein könne, weil das Eintreten des Versicherungsschaffes in so hohem Maße von dem Willen des Versicherten selbst abhänge, daß man deshalb nie das Risiko eingehen könne, eine solche Versicherung einzuführen. Dazu erfreut sich der Gedanke einer Arbeitslosenzwangsversicherung nicht einmal des ungeheilten Beifalls der Arbeiterschaft, vielmehr stehen beispielweise die Gewerkschaften vielfach auf dem Boden der Ansicht, daß man die Regelung dieser Frage der freien Initiative der Organisationen überlassen sollte; es werde sonst das „Zwanges“ im Leben des Arbeiters gar zu viel. Denselben Standpunkt vertrat u. A. eine in den letzten Tagen abgehaltene Gewerkschafts-Versammlung in Löbau, die sich in einer Resolution gegen den Zwangsharakter der Versicherung aussprach. Da auch in den Kreisen der sozialdemokratischen Bevölkerung des Landes völlige Unklarheit über die Art seiner praktischen Ausgestaltung herrscht, so erscheint die Zwangsversicherung zur Zeit jedenfalls noch als ein völlig unbekannter Gedanke, von dem sich kaum die ersten schattenhaften Umrisse in der nächsten Wirklichkeit erkennen lassen.

Wie soll dann aber dem Nabel der Arbeitslosigkeit gesteckt werden? Das ist die große Frage, von der sich mit Recht sagen steht u. e. Wer bewegt. Graf Poladomsky rief den Interpellanten zu: „Ja, wenn der Staatssekretär des Innern die Arbeitslosigkeit abschaffen könnte, wenn er ein so mächtiger Mann wäre, daß er die Produktion regulieren könnte, dann wäre er ein sehr glücklicher und erfolgreicher Mann; denn dann könnte er den größten Theil der sozialen Frage mit einem Federstriche lösen.“ Gewiß ist es eine der befllogendsten Erklärungen unseres sozialen Lebens, daß wir s. g. nicht genügend Vorkehrungen haben, um dem arbeitsfähigen und arbeitswilligen Arbeiter Gelegenheit zur Arbeit zu geben. Auf der anderen Seite vermögen aber Staat und Gesellschaft doch auch nichts Unmögliches zu leisten, und man wird sich daher, so lange nicht ein Allheilmittel zur Ausrottung des Nabels mit Stumpf und Stiel gefunden ist, damit begnügen müssen, alle verfügbaren Mittel und Kräfte zusammen zu rücken, um die Arbeitslosigkeit auf den denkbar kleinsten Umfang zu beschränken und die Not der dennoch von ihr Betroffenen durch Unterstützungen aller Art zu lindern. Das wirksamste Vorbeugungsmittel gegen die Arbeitslosigkeit wird jedoch in einer gründlichen Organisation des Arbeitsmarktes liegen, wie die Sozialdemokraten es darstellen; sie thun

Anzeigen-Cat.

Entnahme von Zeitungen aus dem Stadtmagazin 3 Uhr. — von 200 bis 400 Seiten aus nur 20 Minuten 20 Pf. 11 bis 14 Uhr. Die 1-polige Gravur 20 Pf. 15 bis 18 Uhr. Die 2-polige Gravur 20 Pf. — die 3-polige Gravur 20 Pf. — gebund. über auf Zeitseite 50 Pf. Die Nummern nach Sonn- und Feiertagen 1. des zweitg. Gravur 20 Pf. 30, 40 bis 60 und 80 Pf. nach Feiertag nur oben Sonntagsausgabe. Belegblätter werden mit 10 Pf. bedruckt.

Beratungsbericht:
Mittl. I Nr. 11 und Nr. 2006.

Der Reichstag über die Arbeitslosigkeit.

Die Buren generale in Berlin.

Berlin. Die Buren generale Botha, Dewet und Delago trafen gegen 5½ Uhr Nachmittags auf dem Bahnhof Zoologischer Garten ein und fuhren nach einer Begrüßungsansprache des Vorsitzenden des Empfangsausschusses, Stadtverordneten Luckow, durch die von der Menge umhüllten Straßen nach dem Hotel „Prinz Albrecht“. Die Burenmengen, die dicht gedrängt standen in den Straßen geharrt hatte, bereitete den Generalen fürstliche Huldigungen.

Berlin. (Priv.-Tel.) Die Einholung der Buren generale gestaltete sich zu einer gewaltigen Szene. Die Schaufronten waren mit Bildern der drei Generale, mit fröhlichem Grin umwunden, geschmückt. Andere Geschäftsläden hatten Photographien der feierten Gäste aufgestellt. Willkommen den Burenhelden! und ähnliche Inschriften sind in den Straßen, durch die die Generale zogen, zu erblicken. Auch sind Vorbereitungen für eine Illumination getroffen worden. Nach der Ankunft im Hotel wurden die Generale von dem Komitee feierlich begrüßt, wobei Johannes Trojan folgenden poetischen Willkommenstruß sprach:

Willkommen, Helden von Transvaal!
Willkommen! Kling's viel tanzend Wal!
Wicht kommt! Sieht uns uns geschick'n,
Als in die Augen Euch zu seh'n!
Wir drücken Euch die starke Hand:
Willkommen seid im deutschen Land!
Euch sind wir, Eurem Heldenmuth,
Um Gelt gefolgt durch Blut und Blut,
Mit Euch oft haben wir gewagt,
Gehofft, gehabt und gefragt!
Dank Euch, durch die wir miterlebt,
Was freien Mannes Herz erhebt.
So schloß um uns und Euch sich fest!
Ein Band, das nie sich lösen läßt!
Langt hat, erkämpft durch Euer Schwert,
Euch unres Volkes Herz gehört!
Aun, zu dem Herzen nehm' die Hand,
Die Ihr heut kam' in's deutsche Land.
Die Wund' rang dat noch mancher Schlacht
Euch Vorderkränge dargebracht.
Euch selbst und Euren tapfern Schaar
Deut' einen Kranz brunt Liebe dar,
Und Freude reicht Euch den Pokal.

Willkommen, Helden von Transvaal!

Berlin. (Priv.-Tel.) Neben die getheerte Audienz der Buren generale beim Kaiser sind in den letzten Tagen viele, einander widersprechende Angaben, zum Theil unter Berufung auf die Generale selbst, verbreitet worden. Die „Rörd. Allgem.“ schreibt dazu: „Dabei hat es bei der Regierung mancher Fehler, die eigenen Regierung am Zeuge zu führen, auch an Ausweitung der Gewaltigkeit unserer Darstellung vom 9. Oktober nicht geahnt. Wir halten es deshalb für möglich und erforderlich, nochmals auf die Angelegenheit zurückzukommen. Am 18. September hatte sich Se. Majestät der Kaiser auf Vorschlag des Reichskanzlers den Verhandlungen im Haag mittheilen, daß eine Anfrage beim englischen Botschafter nicht zu erlauben sei, wenn sie sich durch Vermittelung des englischen Botschafters in Berlin anmelden lassen und sich antieinglicher Variationen enthalten würden. Die Generale wurden hieron infolge Verfügung des Auswärtigen Amtes an den Außenlichen Vertreter im Haag in Kenntniß gesetzt, und Dewet erklärte in ihrem Namen, daß sie das kaiserliche Anerbieten annehmen und mit den Bedingungen einverstanden waren. Durch ein Telegramm aus dem Haag, das gleichzeitig in mehreren deutschen Blättern erschien und aus burischer Quelle gelehört war, wurde zuerst in der Presse am 27. September bekannt, daß die Generale eine Audienz beim Deutschen Kaiser haben würden. Am 6. Oktober liehen sie jedoch der amtlichen Vertretung des Reiches im Haag mittheilen, daß eine Anfrage beim englischen Botschafter nicht in ihrem Plan gelegen habe, daß sie daher die Vermittelung des englischen Botschafters nicht nachsuchen würden; es sei denn, daß vorher ein formlicher Ruf Sr. Majestät an die englische Regierung unterte Bemerkung, daß die Generale anderen Sinnes geworden seien, ist gelagt worden, daß sie doch noch wie vorher gewesen waren, das Gefühl um Verwirrung beim englischen Botschafter anzureihen. Das Entscheidende ist aber, daß sie erst das kaiserliche Anerbieten ohne Vorbehalt angenommen hatten, nachdrücklich jedoch den vorausdrücklichen Datum bei der englischen Botschaft noch vor einer Sr. Majestät angenommenen Bedingung abhängig machen wollten. Sie führen hierauf an, daß auch König Eduard sie habe raten lassen. Dieser Vergleich trifft nicht zu, da Kaiser Wilhelm nicht ihr Souverän ist, und bei der Audienz am englischen Hofe die Vermittelung eines fremden Botschafters überhaupt nicht in Frage kommen konnte. Nachdem die Generale die lediglich den bestehenden Verpflichtungen entsprechenden Bedingungen Sr. Majestät des Kaisers angenommen hatten, stellte sich ihre Erklärung vom 6. Oktober, wonach sie nicht auf dem geordneten Wege um eine Audienz bitten, sondern zu einer solchen berufen seien wollten, als ein Novum dar, das die Sache vollständig veränderte und das Scheitern der Audienz bewirken mußte.“ (Die Darstellung ist nichts weniger als „genau“ die vom 9. Oktober. Die Red.)

Berlin. (Priv.-Tel.) Die „Nat.-Ria“ erklärt gegenüber dem Rhein-Weiss. Bzg.: Es ist nicht wahr, daß Botschafter Höweler es gewesen, der den Empfang der Buren generale beim Kaiser nachgezählt hat. Diejenige Personalität, welche den Empfang wirklich angeregt, hatte sich an das Auswärtige Amt gewendet, und von diesem war die Angelegenheit dem Kaiser vorgezogen worden, woran unter der bekannten Bedingung — Einigung durch den englischen Botschafter — der Empfang in Aussicht gestellt wurde.

Frische und
sterilierte
Kinder-
Milch (Trocken-
Pulpa).
Herrn Botschafter „Sachsen“
Herrn Botschafter „König“ Heimat.

Milch (Trocken-
Pulpa).
Herrn Botschafter „Sachsen“
Herrn Botschafter „König“ Heimat.